

haben, denn nach einem Augenblick war er wieder verschwunden; der Spalt schloß sich bis auf eine winzige Ritze, welche dann noch von innen durch eine kurze, ruckartige Bewegung des Vogels vollends geschlossen wurde. Nach weiteren 20 Minuten lösten sich die Vögel beim Brüten ab. Zunächst verließ der brütende Vogel das Nest, die Röhre schloß sich von selbst bis auf einem schmalen Spalt. Beide Tiere verweilten einen kurzen Augenblick gemeinsam vorm Nesteingang, dann ergriff der ablösende Vogel den unteren Rand der Flugröhre mit dem Schnabel, das Einflugloch rundete sich zu einem Kreis und der Vogel schlüpfte ein. Wieder schloß sich die Röhre bis auf den schmalen Spalt, es folgte ein mehrmaliges, vom innen weilenden Vogel durch irgendwelche Zugbewegungen hervorgerufenes Öffnen und Schließen der Röhre, das besonders komisch wirkte und an die Mundbewegungen eines nach Luft schnappenden Karpfens erinnerte. Den Abschluß bildete wieder ein kurzes, ruckartiges Schließen der Röhre, sodaß auch keine Spur mehr von der Eingangsöffnung sichtbar war. Eine halbe Stunde war alles ruhig, dann öffnete der brütende Vogel von innen das Flugloch, verließ das Nest, schlüpfte in die taschenförmige Vertiefung und schloß die dadrüber liegende Eingangsröhre durch häufiges Andrücken des Oberkopfes gegen die untere Röhrenwand, auch dies mit einer solchen Gewissenhaftigkeit und Exaktheit, daß der ursprüngliche Zustand, in dem ich das Nest vorfand, wieder erreicht war.

Bei einem zweiten Besuch des Nestes am 27. I. 34 fand ich dasselbe wiederum völlig verschlossen vor. Nach längerem Warten sah ich, wie die Altvögel sich in der Nähe des Nestes zu schaffen machten, ohne dasselbe anzufliegen. Eine Nestkontrolle ergab folgendes: von der sicherlich 6- oder mehrköpfigen Brut waren noch 2 völlig und 1 nahezu flügger Jnngvogel im Nest — hinter dicht verschlossener Tür. Der Nesteingang bleibt demnach wohl während der ganzen Dauer des Aufzuchtgeschäfts ebenfalls verschlossen. Das Nest war peinlich sauber gehalten, es enthielt nur ein wenig Neststaub, keinerlei Unrat, auch keine Federn und sonstiges Nistmaterial. Die Maße des kunstvollen Nestchens sind $12 \times 8,5$ cm.

Kurze Mitteilungen.

Flußschwirl (*Locustella fluviatilis*) und Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*) im östlichen Mecklenburg. Am 30. und 31. Mai 1933 konnten von HEDEMANN und ich in Neubrandenburg in dem an den Tollense-See angrenzenden Bruch 2 fleißig singende ♂♂ des Flußschwirls feststellen, wo KUHKE die Art schon früher gefunden hatte. Das aus der Ferne

sehr an den Girlitz erinnernde Schwirren macht diese Art sofort kenntlich. In diesem Singvogelparadies von Neubrandenburg leben die Flußschwirle in nächster Nachbarschaft mit dem Buschschwirrl *Locustella naevia*, zahlreichen Sprossern, Sperbergrasmücken, Weidenmeisen, Drossel-, Teich- und Schilfrohrsängern, Gebirgsstelzen und allen häufigeren Arten, Grasmücken, Laubsängern, Meisen usw., sodaß sie sich im Vogelkonzert sehr fleißig hören lassen. Am selben Tage konnten wir an dem so vogelreichen Petzarer-See, hart an der pommerschen Grenze, auch 3 Rohrschwirle ver hören. Es sei noch nebenbei bemerkt, daß wir hier am Petzarer See neben Rohr- und Wiesenweihe auch 1 Brutpaar der Kornweihe, *Circus cyaneus cyaneus* (L.) fanden. **K. O. Beckmann.**

Mittelsäger zur Brutzeit auf dem Schaalsee. Der Mittelsäger, *Mergus serrator* L., ist z. Z. für Schleswig-Holstein nur als Küstenbrutvogel bekannt. Aeltere Nachrichten (Boie) über sein Brüten im holsteinischen Binnenlande sprechen durchaus für eine Verwechslung mit dem Gänse-säger, wie schon DIETRICH 1928 mit Recht betont.

Ich entdeckte am 26. 4. 1933 auf dem Schaalsee drei Paare, und da ich gerne den Brutnachweis bringen wollte, schob ich meinen späteren Besuch bis zum 2. Juli auf, dem letzten vor meinem Sommerurlaub mir möglichen Tage. Ergebnis: 3 Stck. in der Morgenfrühe, am Nachmittage die dreifache Anzahl, darunter ein zusammenhaltendes Paar; die ♂♂ schon mehr oder weniger in der Mauser. An der Brut zweifele ich nicht. Die Aussage eines vogelkundigen Anwohners, daß diese Vögel immer erst im Juli Junge führen, unterstützt diese Annahme. Auch K. O. BECKMANN, den ich auf diese Mittelsäger aufmerksam machte, ist, nachdem er sich durch Augenschein überzeugte, durchaus meiner Meinung.

Carl Lunau.

Anthus c. campestris (L.) bei Mölln in Lauenburg. Der Brachpieper fehlt fast vollständig in Schleswig-Holstein. Wenn dieses Gebiet ausschließlich Landschaften hätte mit schwerem Boden, wie Grundmoränenlandschaft und Marsch, so wäre die Häufigkeit ökologisch hinreichend erklärt. Der Vogel fehlt aber auch nahezu vollkommen in der Sander- und sandigen Endmoränenlandschaft, in der geeignete Biotope nicht gerade selten sind. Diese Tatsache findet ihre Erklärung in der Grenzlage Schleswig-Holsteins zum Artbereich.

Ich traf meinen ersten Brachpieper am 28. 5. 1933 auf einer sandigen Endmoräne südlich Möllns. Den Vogel, ein ♂, konnte ich hier auch am 7. Juni noch ausreichend beobachten. **Carl Lunau.**

Zunahme des Bestandes an wilden Höckerschwänen auf dem Nordenburger See. Es ist ein stiller Tag mit leichtem Nebel und blasser Novembersonne. Der See ist dicht am Zufrieren. Die Schwäne liegen auf den freien Flächen und lassen sich gut zählen. 44 Alte und 98 Junge lassen sich mit fast absoluter Sicherheit feststellen. Bei einer Zahl von 98 Jungen rechne ich mit im ganzen etwa 130 gelegten Eiern. Dieses entspricht bei einem Durchschnitt von 6 Eiern pro Nest etwa 22 Brutpaaren. Die Nester sind hier oft nicht zugänglich, darum lassen sich nicht ge-

naue Angaben über die einzelnen Gelege machen. Mit mindestens 20 Paaren habe ich auch nach meinen Beobachtungen während der Brutzeit gerechnet. Das bedeutet sowohl mehr als eine Verdoppelung an Brutschwänen wie auch an Jungen im Vergleich zu dem letzten Jahr. Die plötzliche Zunahme an Brutschwänen erkläre ich mir dadurch, daß in diesem Jahr zum ersten Mal, seit Beginn der absoluten Schonung der Schwäne und ihrer Nester, auch was die Beunruhigung anbetrifft, die Jungschwäne des ersten und vielleicht auch zweiten Jahres zur Brut geschritten sind.

Sämtliche Jungschwäne sind tadellos entwickelt und flugfähig. Ein besonderer Dank gebührt den Fischern und Jägern des Sees.

Guja, den 13. November 1933.

W. von Sanden.

Carduelis linaria exilipes in Ostpreußen. Am 26. XI. 1933 schoß ich in den Anlagen von Königsberg, Pr. ein ♂ des *C. l. exilipes*. Der Vogel befand sich in einem Schwarm von etwa 5 Birkenzeisigen. Ich konnte die Färbung der Oberschwanzdecken von unten nicht erkennen und wußte deshalb vor der Erlegung nicht, daß es sich um diese sibirische Form handelt, die somit zum 4. mal in Ostpreußen nachgewiesen ist. Etwa 10 Minuten später wurde in der nächsten Nähe noch ein Birkenzeisig geschossen, diesmal *C. l. linaria*. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß *exilipes* öfters als angenommen in der Provinz vorkommt, aber der Feststellung entgeht.

J. Franz.

Zum Sumpfläuferbericht in Heft 6, 1933. Bei Einsendung des Berichtes über das Sumpfläufervorkommen bei Greifswald waren die Beobachtungen noch nicht abgeschlossen. Es liegen noch folgende Daten vor: am 1.—2. IX. 1, 3. IX. 3, 5. IX. 1, 7. IX., 1. Gesamtvorkommen also vom 15. VII. bis 7. IX. Die Mindestzahl der beobachteten erhöht sich damit auf 18.

Einige Worte über die Stimme von *Limicola*. Zunächst hörte ich Rufe, die an die Stimme des Zwergstrandläufers erinnerten (vgl. NATORP O. M. B. 2/39). Ein Ruf am 12. VIII. klingt wie tjörr-rit. Zwei Sumpfläufer antworten von verschiedenen Tümpeln. Der erste Teil klingt gedämpft, der zweite halb verschluckt. Gelegentlich folgt ein kurzes Schwirren. Von fliegenden hörte ich am nächsten Tag ein helleres tjerr-rit. Die erste Silbe ist sehr gedehnt. An diesem Ruf haben wir dann die oft nur fliegend getroffenen Sumpfläufer mit Sicherheit erkannt. Gelegentlicher Abschluß bestätigte die Richtigkeit der Beobachtung. Auch L. SCHMILEWSKI hörte die gleiche Stimme, sodaß also ein Irrtum nicht vorliegt.

Ein artspezifisches Verhalten läßt uns die Art m. E. nicht auffallen. Das Sichdrücken habe ich nur viermal beobachtet, daneben aber auch beim Zwergstrandläufer und einmal bei *alpina*. Neben vertrauten Stücken wurden sehr vorsichtige getroffen, die sehr früh abstrichen und dann auffallend lange hin und her flogen, oft länger, als ich es bei anderen kleinen Läufern beobachtet habe.

Hans Sturm.

Eine Zwergammer, *Emberiza pusilla*, auf der Frischen Nehrung. Am 6. Oktober 1933 wanderte ich nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Kahl-

berg die Nehrung südwärts nach Danzig zu. Es herrschte in dieser Zeit ein starker Nordwestwind, so daß sich der Zug von Kleinvögeln im Walde und an der Haflküste vollzog, es ließ sich eine ganze Anzahl von Arten und Vögeln feststellen. So kam auch, verhältnismäßig früh für diese Jahreszeit, am 5. 10., eine Alpenlerche bei Kahlberg zur Beobachtung. Am 6. 10. waren, wie am Vortage, immer wieder an der Haflküste Goldammern und Buchfinken zu beobachten. Eine ganze Schar von ihnen flog vom Waldrande zu einem Kartoffelacker und zurück. Unter ihnen fiel ein Vogel durch seine Färbung auf, der mir unbekannt war und somit eine neue Art für mich bedeutete. Ich kam nahe genug an den Vogel heran. Das Fernglas zeigte mir außerdem jede Einzelheit. Auffällig waren die abwechselnd dunklen und hellen Kopfstreifen, eine Zeichnung, wie man sie von dem Rücken des Wendelhalses gewöhnt ist, und ein heller Flügelfleck. Das ganze Gebahren des Vogels war ammerartig. Als ich am folgenden Tage die Bunttafeln im FRIDERICH-Bau „Naturgeschichte der Vögel Europas“ durchsah, war es für mich sofort klar, daß ich es mit einer Zwergammer zu tun gehabt hatte. Diese Art ist in Ostpreußen schon früher festgestellt worden, doch nicht im ehemaligen Westpreußen. Wertvoll war mir, daß ich bei dieser Beobachtung von Herrn Prof. Dr. MÜLLER in Elbing begleitet war, der meine Feststellung betreffend Färbung des Vogels bestätigte.

H. Lüttschwager, Zoppot.

Phalaropus lobatus im Frühjahr in Ostpreußen. Während der schmal-schnäblige Wassertreter im Herbst von Mitte Juli bis Ende September, vor allem aber im August, im ostpreußischen Küstengebiet alljährlich keine Seltenheit und auch verschiedentlich schon für das Binnenland nachgewiesen ist, liegen Frühjahrsbeobachtungen für ihn bisher erst in sehr geringer Zahl vor. In der Sammlung v. ERLANGENS befinden sich 2 ♂♂ vom 11. Juni 1904 aus Skirwieth am Ostufer des Kurischen Haffs, und THIENEMANN sah ein Stück im Brutkleid am 18. Juni 1909 am Seekanal zwischen Pillau und Camstigall. Auf dem Mauersee beobachtete W QUEDNAU ein Stück am 29. Mai 1920. Am Kinkeimer See bei Bartenstein erlegte ich schließlich ein ♀ im reinen Brutkleide am 5. Juni 1933. Der Eierstock war sehr schwach entwickelt.

F. Tischler.

Zu „Paarung bei Turdus merula“. In den Ornith. Monatsberichten (1933, Nr. 4, S. 119) hat H. Baron GEYR über einen von ihm beobachteten Tretakt der Amsel berichtet. Sicher hat der Verfasser recht, wenn er sagt, daß man diesen Vorgang äußerst selten sieht. Obgleich ich seit 40 Jahren in einem mit Amseln übervölkerten Gebiet wohne, habe ich doch nur einmal Gelegenheit gehabt, die Paarung dieser Vogelart genau beobachten zu können, worüber ich hier kurz berichten will. Auf einer ca. 2 m hohen, teilweise mit Gebüsch umgebenen Mauer sah ich eines Morgens ein Amselweibchen sitzen. Ich stand etwas versteckt und beobachtete den Vogel aus dem Grunde genauer, weil ich in ihm ein von mir beringtes Tier vermutete. Plötzlich kam ein Amsel-

männchen leise singend angefliegen und ließ sich auf der Mauer nieder. Unter leisem, gepreßt klingendem Gesang näherte sich der Vogel seinem ♀, umkreiste es mit nach unten fächerförmig ausgebreitetem Schwanz, leicht hängenden Flügeln und gesträubten Rückenfedern mehrmals und vollzog dann die Begattung. Die geschilderte charakteristische Balzstellung hatte der Vogel während 15—20 Sekunden eingenommen.

E. Garnier, Bad Homburg.

Nochmals: „Ueber das Nisten von *Delichon u. urbica* in Gebäuden“. Zur Ergänzung meiner diesbezüglichen Mitteilung (cf. O. M. B. 1933, p. 177) diene folgendes: In der Scheune des Herrn REINICKE in Sachsenhagen (Kr. Grafschaft Schaumburg) baute 1931 ein Pärchen *Hirundo r. rustica* sein Nest und brütete 1931 und 32 darin. Im Jahre 1933 wurde dies offene Schwalbennest von *Delichon u. urbica* zum Brüten benutzt. Die erste Brut flog glücklich aus. Vor der zweiten Brut errichtete das Mehlschwalbenpärchen auf dem ursprünglichen Rauchschwalbennest einen „Aufbau“, und verschloß es bis auf einen engen Eingang! Das *Delichon* ♂ baute während der zweiten Brut noch ein kleines, offenes Schlafnest daneben. An dem Brutnest, das sich jetzt in meiner Sammlung befindet, kann man noch leicht die verschiedene Bauweise der beiden Schalbenarten erkennen. Die übrigen Mehlschwalbennester, die Herr REINICKE in Gebäuden fand, waren von Grund auf von *Delichon* selbst errichtet.

Herbert Ringleben, z. Zt. Hannover.

***Branta ruficollis* bei Aken.** Ich befand mich am 3. Dezember 1933 in meiner Jagd bei Aken an der Elbe, um einige Ricken zu schießen. In meiner Begleitung waren zwei Freunde, die, wie ich, seit Jahren dem Ornithologischen Verein Johann Friedrich Naumann, Köthen, angehören. Als wir gerade beim Aufbrechen einer Ricke waren, sahen wir 6 Gänse genau auf uns zustreichen. Durch das Glas fiel mir schon von weitem ihre Zeichnung auf und als sie näher heran waren, konnte ich sie einwandfrei als Rothalsgänse ansprechen, was auch meine Freunde bestätigten. Die nächste Entfernung betrug etwa 80 m Luftlinie, für den Schuß leider noch etwas zu weit, ich hätte gerne ein Stück als Beleg geschossen. Wir konnten schön den roten Hals, das Weiß am Kopf, die dunkle Unterseite und dann den sehr auffallenden Spiegel sehen. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, da wir die beste Beleuchtung hatten.

Otto Knopf.

***Pterocles coronatus vastitas* Meinertzhagen auf der Sinai-Halbinsel.** — Der bekannte Sinai-Forscher ALFRED KAISER Arbon († 4. IV. 1930) sammelte auf seiner letzten Sinai-Reise 1926/27, auf der er hauptsächlich das Hinterland vom El Tor besuchte, ein altes ♂ dieses Flughuhns und lieferte damit als erster den sicheren Nachweis seines Vorkommens auf der Sinai-Halbinsel, das von LE ROI (J. f. O. 1923 p. 225) bezweifelt worden war. Literatur: MEINERTZHAGEN, NICOLLS *Birds of Egypt* II, 1930, p. 520—521 und Tafel XXV. Der (vom Sammler leider nicht etikettierte) Balg befindet sich im Zoologischen Museum Berlin (Nr. 33.871).

E. Stresemann.

Calidris maritima in Pommern. — Pommersche Seestrandläufer-Feststellungen liegen aus neuerer Zeit nur wenige vor; diese Art und der Temmincksstrandläufer gehören also zu den selteneren *Calidris*-Durchzüglern der Provinz. *Calidris temminckii* mag in vielen Fällen unter den Zwergstrandläufern übersehen werden, aber der Seestrandläufer scheint wirklich spärlich durch Pommern zu ziehen. Es seien hier einmal die wenigen (6) Beobachtungen von 1923—1933 zusammengestellt. Vor dieser Zeit scheinen überhaupt keine sicheren Feststellungen gemacht worden zu sein. 1923: am 16. XI „eine Schar in Rosental“ bei Greifswald. (SCHARNKE, Ornithol. Beob. in der Umgebung von Greifswald. Dohrniana 1931, pag. 78.) 1925: noch im Mai ein kleiner Trupp auf der Stutwiese auf Wollin. (ROBIEN, Vogelwelt Pommerns, pag. 60.) 1929 sah GEBHARD auf Hiddensee am 28. XI 1 am Gellen unter 300 *alpina*, später noch 1 unter 2 *alpina* und 2 *squatarola*. 1931 erlegte STURM am 25. X 1 auf der Greifswalder Oie. 1933 konnten zwei Feststellungen gemacht werden. BANZHAF erhielt ein ♀ juv. am 15. I aus Glöwe auf Rügen, welches sich im Naturkundemuseum Stettin befindet; am 21. V sahen wir 1 wieder auf der Stutwiese auf Wollin. Der späte Termin in zwei Fällen an der gleichen Stelle (1925 und 1933) ist auffällig. Ich notierte Rufe wie gwith-gwith, GEBHARD auf Hiddensee kiht-kiht, schnell hintereinander. — Immerhin glauben wir, daß auch der Seestrandläufer häufiger beobachtet würde, wenn mehr Beobachter, und diese längere Zeit, von Herbst bis Frühjahr in der Küstengegend arbeiten könnten.

Paul Ruthke.

Schlangenadler-Beobachtung in Ostpreußen. Im SO Ostpreußens, westlich von Lyck, liegt im Moränengebiet die Borker Heide. Im Gegensatz zu dem Begriff „Heide“ ist es Mischwaldgebiet (Hainbuche, Erle, Kiefer und Fichte), häufig von Waldtümpeln und kleinen Lichtungen durchsetzt. Die Aufteilung in sog. wilde Jagen, die jeglicher rechtwinkliger Gleichmäßigkeit entbehren, verstärken den Eindruck, daß man hier ein urwüchsiges Waldgebiet vor sich hat. — Gelegentlich einer Exkursion zu Pfingsten 1933 konnte ich außer Kolkrabe, Schwarzstorch und Zwergfliegenschnäpper auch den Schlangenadler (*Circaëtus gallicus*) dort beobachten. 7. VI. 1933, 11 h: Als ich plötzlich aus dem Walde auf eine kleine Lichtung trat, machte ich einen Schlangenadler hoch. Die helle Bauchseite und den dunklen Brustlatz kehrte er mir in schönster Beleuchtung zu, und der lange Stoß ließ deutlich die drei Binden erkennen. Langsam ruderdnd zog er über den Baumkronen davon. — Trotz bester Beleuchtung und längerer Beobachtungsmöglichkeit wäre es mir schwer gefallen, diesen scheuen seltenen Vogel richtig anzusprechen, hätte ich ihn nicht im Sommer des Vorjahres zur Genüge im schlesischen Brutgebiet kennen gelernt.

Heinrich Krätzig, stud. phil. nat., Trebnitz i. Schles.

Schriftenschau.

BOWEN, W. W., African Bird distribution in relation to temperature and rainfall; Ecology 14, 1933, p. 247—271. — Verf. hält es für einen Fehler, daß die örtliche Regenmenge bisher fast ausschließlich als der die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 51-56](#)